

Thema: Undurchsichtig und überteuert – Ladesäulencheck 2019

Beitrag: 2:11 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Wer Elektro-Auto fährt, muss nicht mehr an die Tankstelle fahren und das Auf und Ab der Spritpreise mitmachen. Leichter wird es für diejenigen aber trotzdem nicht. Im Gegenteil: Der Ökostrom-Anbieter LichtBlick hat nun schon zum dritten Mal den Ladesäulencheck durchgeführt und dabei die Tarife der größten Anbieter für das Laden ohne Vertrag unter die Lupe genommen. Mehr dazu von Helke Michael.

Sprecherin: Die Preise viel zu hoch, die Tarife undurchsichtig und eine vollständige, unabhängige Liste der öffentlichen Ladesäulen gibt es auch nicht. Auffällig sind zudem die stärker werdenden, lokalen Monopole. Wer also laden will, muss nehmen, was da ist, und zwar meist zu überhöhten Preisen, wie Volker Walzer von LichtBlick erklärt.

O-Ton 1 (Volker Walzer, 27 Sek.): „Zum Vergleich: Der durchschnittliche Kilowattstundenpreis für Haushaltsstrom, der liegt so um die dreißig Cent. Und bei einigen Ladesäulen in Deutschland, wo man ohne Vertrag laden möchte, sind es teilweise bis zu 53 Cent pro Kilowattstunde, also fast doppelt so hoch. Und wenn man jetzt einen Roaming-Anbieter nimmt – also das ist ein Unternehmen, das selbst keine Säulen betreibt, aber eben flächendeckend mit verschiedenen Anbietern zusammenarbeitet –, da können es wirklich schnell mal 15/16 Euro pro hundert Kilometer sein.“

Sprecherin: Trotzdem kann Roaming eine echte Alternative sein. Voraussetzung ist allerdings, dass man es überhaupt schafft, sich an der Ladesäule anzumelden, was – wie auch im letzten Jahr – ein regelrechtes Durcheinander ist.

O-Ton 2 (Volker Walzer, 31 Sek.): „Die Anmeldeprozedere sind immer noch total unterschiedlich. Bei einem Anbieter muss man sich per SMS anmelden, bei einem anderen muss man eine App runterladen oder sich vorab im Internet registrieren. Das Problem ist auch, dass die genaue Preisauskunft – also wie viel kostet mich das Laden jetzt an der Ladesäule – oft wirklich erst klar ist, wenn man sein Auto an die Ladestation angestöpselt hat. Und letztendlich, wenn es wirklich so weitergeht mit diesem ganzen Chaos, ich sehe da wirklich nicht, wie die Energiewende im Verkehrssektor überhaupt funktionieren wird.“

Sprecherin: Kurzum: Es reicht nicht aus, einfach nur mehr öffentliche Ladestationen einzurichten. Diese müssen auch gelistet und die Preise transparent werden.

O-Ton 3 (Volker Walzer, 33 Sek.): „Wir kennen das ja auch von einem normalen Benzinauto. Da kann man auch vorab im Internet oder per App die Preise recherchieren. Und so muss es auch bei E-Ladepunkten sein. Darüber hinaus brauchen wir dringend echten Wettbewerb direkt an den Ladesäulen. Das heißt also, dass die Ladesäulen von den Netzbetreibern und nicht von einzelnen Unternehmen unterhalten werden sollten. Und so könnte man es dann eben wie mit dem Haushaltsstrom handhaben, dass jeder E-Autofahrer den Tarif eines Stromanbieters wählen kann, der für ihn richtig ist, und entsprechend dann auch den Strom an der Ladesäule bekommt.“

Abmoderationsvorschlag: Teilweise teurer als Benzin, zu undurchsichtig und zu wenig Wettbewerb – wenn Elektro-Mobilität in Deutschland tatsächlich eine Zukunft haben soll, muss sich also noch sehr viel ändern. Alle Infos zum „Ladesäulencheck 2019“ gibt's auch noch mal im Netz unter lichtblick.de.

Thema: Undurchsichtig und überteuert – Ladesäulencheck 2019

Interview: 2:54 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Wer Elektro-Auto fährt, muss nicht mehr an die Tankstelle fahren und das Auf und Ab der Spritpreise mitmachen. Leichter wird es für diejenigen aber trotzdem nicht. Im Gegenteil: Der Ökostrom-Anbieter LichtBlick hat nun schon zum dritten Mal den Ladesäulencheck durchgeführt und dabei die Tarife der größten Anbieter für das Laden ohne Vertrag unter die Lupe genommen. Das Ergebnis ist in jeder Hinsicht alarmierend, sagt Volker Walzer von LichtBlick. Hallo!

Begrüßung: „Hallo!“

1. Herr Walzer, inwiefern ist die Situation an den Ladesäulen denn besorgniserregend?

O-Ton 1 (Volker Walzer, 28 Sek.): „Ja, das sind verschiedene Faktoren, die da eine Rolle spielen. Zum einen sind die Preise viel zu hoch und die Tarife absolut undurchsichtig. Und es gibt wirklich keine vollständige und vor allen Dingen unabhängige Liste von allen Betreibern in Deutschland. Darüber hinaus versuchen halt die lokalen Anbieter ihre Monopole noch weiter auszubauen und zu stärken. Das Problem ist, dass für den Kunden das heißt, dass er das nehmen muss, was ihm vorgesetzt wird – und das heißt, er muss das zahlen, was der Betreiber vorgibt.“

2. Und wo liegen da die Preise?

O-Ton 2 (Volker Walzer, 30 Sek.): „Also die Preise sind leider immer noch deutlich zu hoch. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Kilowattstundenpreis für Haushaltsstrom, der liegt so um die dreißig Cent. Und bei einigen Ladesäulen in Deutschland, wo man ohne Vertrag laden möchte, sind es teilweise bis zu 53 Cent pro Kilowattstunde, also fast doppelt so hoch. Und wenn man jetzt einen Roaming-Anbieter nimmt – also das ist ein Unternehmen, das selbst keine Säulen betreibt, aber eben flächendeckend mit verschiedenen Anbietern zusammenarbeitet –, da können es wirklich schnell mal 15/16 Euro pro hundert Kilometer sein.“

3. Ist das Roaming also keine Alternative zu einzelnen Anbietern?

O-Ton 3 (Volker Walzer, 25 Sek.): „Doch, doch doch – auf jeden Fall! Weil dadurch der große Vorteil für die Verbraucher ist, dass sie einfach ein größeres Netzwerk zur Verfügung haben und somit in ganz Deutschland und teilweise sogar in ganz Europa ihr E-Auto laden können. Hier muss man aber auch wirklich die Preise vergleichen und vielleicht sogar einen Vertrag mit zwei Roaming-Anbietern abschließen. Denn beispielsweise kostet es an einer Ladesäule in einer Stadt so und so viel und um die Ecke steht eine andere, und da ist es schon wieder ein ganz anderer Preis.“

4. Beim Ladesäulencheck im letzten Jahr hatten Sie ja die komplizierten Zugangsvoraussetzungen zu den Ladesäulen kritisiert. Wie sieht es damit aus?

O-Ton 4 (Volker Walzer, 33 Sek.): „So wirklich viel geändert hat sich da nicht. Also die Anmeldeprozedere sind immer noch total unterschiedlich. Bei einem Anbieter muss man sich per SMS anmelden, bei einem anderen muss man eine App runterladen oder sich vorab im Internet registrieren. Das Problem ist auch, dass die genaue Preisauskunft – also wie viel kostet mich das Laden jetzt an der Ladesäule – oft wirklich erst klar ist, wenn man sein Auto an die Ladestation angestöpselt hat. Und letztendlich, wenn es wirklich so weitergeht mit diesem ganzen Chaos, ich sehe da wirklich nicht, wie die Energiewende im Verkehrssektor überhaupt funktionieren wird.“



im Auftrag von

na-news aktuell
Ein Unternehmen der dpo-Gruppe

5. Was muss denn konkret geändert werden und wie?

O-Ton 5 (Volker Walzer, 44 Sek.): „Zu allererst brauchen wir natürlich noch mehr öffentliche Ladepunkte. Und diese Ladepunkte müssen irgendwo klar aufgelistet werden mit den entsprechenden Preisen für die Verbraucher. Wir kennen das ja auch von einem normalen Benzinauto. Da kann man auch vorab im Internet oder per App die Preise recherchieren. Und so muss es auch bei E-Ladepunkten sein. Darüber hinaus brauchen wir dringend echten Wettbewerb direkt an den Ladesäulen. Das heißt also, dass die Ladesäulen von den Netzbetreibern und nicht von einzelnen Unternehmen unterhalten werden sollten. Und so könnte man es dann eben wie mit dem Haushaltsstrom handhaben, dass jeder E-Autofahrer den Tarif eines Stromanbieters wählen kann, der für ihn richtig ist, und entsprechend dann auch den Strom an der Ladesäule bekommt.“

Volker Walzer von LichtBlick über den neuen Ladesäulencheck. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Sehr gerne!“

Abmoderationsvorschlag: Teilweise teurer als Benzin, zu undurchsichtig und zu wenig Wettbewerb – wenn Elektro-Mobilität in Deutschland tatsächlich eine Zukunft haben soll, muss sich also noch sehr viel ändern. Alle Infos zum „Ladesäulencheck 2019“ gibt’s auch noch mal im Netz unter lichtblick.de.